



**DIE
SCHIFFFAHRT**

Nr. 4 Organ des Gesamtverbandes der Seeleute,
1937 Hafearbeiter und Binnenschiffer Deutschlands. Angeschlossen an die I.T.F.
Erscheint monatlich.

S e e l e u t e , a u f g e p a s s t !

In den Häfen von Antwerpen und Rotterdam wurde vor einiger Zeit ein Manifest unter den Seeleuten verbreitet, welches die Aufschrift trug: "Bekanntmachung an die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront" und die Unterschrift: Gesamt-Verband (I.T.F.). In diesem Handzettel, der sich in der spanischen Bürgerkriegsfrage an die deutschen Seeleute wandte, wurde der Eindruck erweckt, als sei er von der I.T.F. oder mit ihr in Verbindung stehenden deutschen Hafearbeitern und Seeleuten herausgegeben worden. Dies ist nicht der Fall.

Wer das Manifest tatsächlich herausgegeben hat, resp. die Verantwortung dafür trägt, können wir nur vermuten. Jedenfalls haben die Herausgeber mit der I.T.F. nicht das Geringste gemein und die I.T.F. nicht mit ihnen.

Gegen die Tatsache, dass gewisse Elemente, um sich bei den deutschen Seelcuten anzubiedern, den Namen der I.T.F. in ihren Schriften gebrauchten und missbrauchten, lässt sich wenig tun. Papier ist geduldig. Wir machen jedoch die deutschen Seelcuten darauf aufmerksam:

Nur wer ausschliesslich Material der I.T.F. verbreitet, gehört zu unseren Aktivgruppen!

Wer noch anderes Material verbreitet, ganz gleich, von welcher politischen Partei, steht aussserhalb der I.T.F. und diese lehnt für sein Tun und Lassen jede Verantwortung ab.

Der 1. Mai 1937

im Zeichen der siegreichen Kämpfe unserer spanischen Genossen.

Die internationale Arbeiterschaft feiert seit fast einem halben Jahrhundert den 1. Mai als Kampftag aller Ausgebeuteten. Der 1. Mai sah in allen Ländern der Erde die Demonstrationen der Arbeiterorganisationen für den Achtsturentag, für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, für die Aufhebung der kapitalistischen Unterdrückung, für den Sozialismus!

Der 1. Mai wurde gefeiert durch Niederlegung der Arbeit, durch einen eintägigen Streik. In vielen Ländern, in denen der 1. Mai früher ein wirklicher Kampftag war, ein Tag, an dem das Proletariat seine Kraft demonstrierte, waren die Arbeiterorganisationen im Laufe der Jahre so gross und einflussreich geworden, dass es in der Frage des 1. Mai zu einem Vergleich mit den kapitalistischen Staaten kam, wodurch der 1. Mai zum gesetzlichen

Feiertag wurde. Der internationale Charakter dieses Tages als Kampftag, als Demonstrationstag; der Ausgebeuteten, ging damit zum grössten Teil verloren. Die früher in den Demonstrationen mitgeführten roten Fahnen gingen in dem Gewühl der buntfarbenen Fahnen der Organisationen verloren. In derselben Masse wurde der Gedanke der Befreiung von der Ausbeutung und die alte Parole: "Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" verwässert. Anstatt die Macht der verschiedenen Richtungen der sozialistischen Organisationen zu vereinigen und einzusetzen im Kampf zur Vernichtung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, betrieben die einen eine Politik der "Arbeitsgemeinschaft und Kompromisse, wurden zu Erhalten des kapitalistischen Staates, während die anderen, die ebenso falsche Linie der "proletarischen Revolution nach bestimmten Rezepten" ausschliesslich auf Papier durchführen wollten. So war es bei uns in Deutschland! In der S.P.D. wurde jeder ausgeschlossen, der sich der Verwässerung des Klassenkampfes entgegenstemmte. In den Gewerkschaften wurde dafür gesorgt, dass der Arbeitsfrieden mit den Arbeitgebern aufrecht erhalten blieb. Wer versuchte, seine Gewerkschaft auf den Weg des offenen Kampfes zu bringen, wer dafür unter den Mitgliedern Anhänger warb, flog vor die Tür.

Die rechten Organisationen der sozialistischen Arbeiterschaft erstickten an der Wohlständigkeit der bürgerlichen Demokratie des kapitalistischen Staates. Die linke Organisation der Arbeiterschaft - nämlich die K.P.D. - entfremdete sich von ihren eigenen Mitgliedern durch einen Kampf, der fortwährend in den eigenen Reihen geführt wurde. Das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder war faktisch aufgehoben. Führergarnituren wurden eingesetzt und abgesetzt. Was gestern richtig war, war heute falsch und morgen wieder richtig. Die Kraft der Partei, anstatt eingesetzt zu werden gegen das kapitalistische System, wurde verplempert gegen "halblinks", "halbrechts", gegen die "Versöhnlichen" gegen die "Brandleristen", gegen die "Trotzkisten" usw. Die "Führung" war

a l l e s, die Mitglieder waren nichts. Siebenstündige Referate und 50 Seiten lange Bandwurmesolutionen waren das Ergebnis einer Parteiarbeit, die anstatt zur Einigung der deutschen Arbeiterschaft zu ihrer Aufspaltung und letztendlich führen musste zum Z u s a m m e n b r u c h 1 9 3 3.

Die deutsche Arbeiterschaft hat gelernt. Der 1. M a i 1 9 3 7 findet nicht nur eine geschlagene Arbeiterklasse in Deutschland, geschlagen auf Grund des Versagens der Organisationen, sondern wir sehen auch gleichzeitig, dass die früheren Mitglieder-sowohl der gesamten politischen als auch gewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands-erkannt haben, warum es so kommen musste.

Das spanische Proletariat, die spanischen landarmen Bauern, die verschiedenen spanischen Arbeiterorganisationen haben uns ein Beispiel gegeben, wie der Kampf gegen den Faschismus geführt werden muss und wie er allein nur möglich ist.

Der 1. M a i 1 9 3 7 steht im Zeichen der siegreichen Kämpfe unserer spanischen Genossen gegen ihre faschistischen Generäle und Kapitalisten. Überall, vor Madrid, in den baskischen Provinzen, in Asturien, an der Guadalupe- und an der Aragonfront, in der Provinz Burgos und im Abschnitt bei Almeria gehen unsere Genossen siegreich vor. Der 1. M a i 1 9 3 7 ist wieder ein Tag des Kampfes und des Sieges! Die Arbeiter Deutschlands, heute noch geknechtet und versklavt, rechtlos und ohne Freiheit in den Ketten des bluttriefenden Faschismus, sehen mit Bewunderung und Stolz nach Spanien.

D a s i s t d e r A u s w e g !

Der 1. Mai 1937 hat aber auch wieder den Charakter der internationalen proletarischen Solidarität! Die nach Spanien geeilten französischen, deutschen, italienischen, englischen, amerikanischen, belgischen, holländischen und skandinavischen Arbeiter, die dort Seite an Seite mit dem Gewehr in der schwierigen Faust mit dem spanischen Arbeiter gegen die Faschisten kämpfen, verkörpern die w a h r e

I n t e r n a t i o n a l e !

Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!

Die geschlagene Arbeiterschaft in Deutschland hört die Signale. Der Faschismus erleidet seine ersten Niederlagen vor den Augen der ganzen Welt. Auch in Deutschland rührt es sich. Die Unzufriedenheit steigt. Noch sind wir ohnmächtig, noch ist die eiserne Faust des die ganze Welt bedrohenden deutschen Faschismus stark, noch wachsen die unheimlichen Kriegsrüstungen, wächst die alles bedrohende Gefahr. Aber wir sind da! Wir hören die S i g n a l e von S p a n i e n! Wir hören sie in den deutschen Bergwerken, wir hören sie in den Werkstätten bei Krupp und bei Rheinmetall, wir hören sie im Flugzeugbau, wir hören sie beim Bau der Kasernen und der Fortifikationen, wir hören sie auf den Kasernenhöfen und auf den Kriegsschiffen! Die Signale von Spanien klingen in den Heizräumen der deutschen Schiffe, klingen durch das Rasseln der Wünschen in den deutschen Häfen und Hämmern auf den Werften..

Seeleute, Hafnarbeiter und Binnenschiffer!

Der Faschismus erleidet seine ersten Niederlagen! Tut Eure Pflicht in der Vorbereitung des Kampfes den wir in Deutschland und auf deutschen Schiffen zu führen haben.

Sammelt Euch um unsere Vertrauensleute!

I.T.F.-Gruppe

deutscher Seel., Hafnarb. u. Binnensch.

S.S."....."

Bei uns wurde gleich nach der Anmusterung der neuen Besatzung in der Messe ein Aushang angebracht, demzufolge als Gruss nur der deutsche Gruss gebraucht werden sollte. Trotzdem konnte man vom ersten Tage an feststellen, dass an eine Durchführung auf Grund der Zusammensetzung der Besatzung nicht zu denken war. Zwischen etwa 40 Mann Decks- und Maschinenbesatzung herrschte vom ersten Tage an eine Stimmung, die vollkommen antifaschistisch war. Am besten war der Umgangston in der Maschine. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch mal wieder feststellen, dass

besonders bei den Maschinisten sehr viele ehemalige Mitglieder des Verbandes der Ingenieure und Seemaschinisten sich ihr Rückgrat bewahrt haben. Es gab selbstverständlich auch in der Maschine auf Grund des Vorgesetztenverhältnisses Differenzen. Auf jeden Fall aber waren die Maschinisten keine Nazis, sondern im Gegenteil Nazigeegner. Politisch hatten wir manche Aussprache mit ihnen.

An Deck war das Verhältnis anders. Der 3. und der 4. Steuermann waren Konjunktur-Nazis! Sie wollten unter dem Hungerhaken Karriere machen und zeigten deshalb eine widerliche, vorgetäuschte Begeisterung fürs "3. Reich" und die grossen und kleinen Führer. Noch im Hamburger Hafen machte der 4. Steuermann - der Stützpunktleiter war - eine Versammlung, zu der die Besatzung zusammengetrieben wurde. Durch sein hilfloses Gestammel fingen einige Leute an zu lachen. Dadurch wurde er ganz aus dem Konzept gebracht und verlas dann einige Anordnungen der Partei und der DAF betr. des Vierjahresplanes und "Kampf dem Verderb". Er schloss seine Stottereien mit "Sieg-Heil", das aber von den Anwesenden nicht erwidert wurde. Der Versuch des St.P.L., auch noch das Horst-Wesselied singen zu lassen, schieferte an der Lächerlichkeit von zwei Stimmen, nämlich vom 3. u. 4. Steuermann, die Solo sangen.

Es wurde eine Kiste aufgestellt für alle möglichen Abfälle "Kampf dem Verderb" und eine Dose aufgehängt für leere Zigaretten, Staniolpapier usw. Nach 4 Wochen auf See waren diese Behälter inner noch leer. Nur eines Morgens lag etwas in der Kiste: eine Armbinde mit dem Hakenkreuz und eine Plakette von der nationalsozialistischen Mai-Feier.

Die Versuche des 3. und 4. Steuermannes, Schulungsabende abzuhalten, scheiterten am mangelnden Besuch. Vorher in den Logis und in den Messen wurde offen zur Frage Spaniens Stellung genommen. In den ausländischen Häfen wurden Zeitun-

gen besorgt und ziemlich offen gelesen.

Wir waren uns alle klar darüber, dass die Lage anders sein würde, wenn ein oder zwei Nazis zwischen uns wären. Dann hätten wir nicht so offen sprechen können. So aber konnten wir die 5 Monatsreise benutzen, um alle Fragen, auch die Frage unserer Niederlage in Deutschland zu besprechen. Alle Kollegen an Bord waren mit der "Schiffahrt" und der I.T.F.-Gruppe einverstanden und schulten sich in der Diskussion, um in diesem Sinne weiterarbeiten zu können. Weg mit dem verhängnisvollen Wirrwarr der Parteien und heran an den Aufbau unserer neuen Bewegung, für die die Gewerkschaft die Basis sein soll: Einer für alle, alle für einen! Nieder mit dem Hungerhakensystem! Kämpft für das freie Deutschland der freien Arbeiter!

Besatzung S.S. "....."

Der "P.G. Kapitän" Hashagen als Seeleute-Schinder auf der Heuerstelle in Bremen.

Seit 1933 hat sich vieles auf der bremer Heuerstelle zum Nachteil der dort eingetragenen Seeleute geändert. Vor 1933 versuchte der Reederknecht Bernhard Möhlenbrock die Bremer Seeleute zu schikanieren, dafür erhielt der Glatzkopf Möhlenbrock dann hin und wieder mal eine kleine Abreibung. Ausserdem konnte man den unbefahrenen Heuerbaas Möhlenbrock innerhalb des paritätischen Ausschusses durch den Vertreter der organisierten Seeleute wieder in die Schranken zurückweisen.

Als dann ~~den~~ Nazis im Jahre 1933 von Paul Hindenburg die Macht in die Hand geschoben wurde, versprachen die Trommler des 3. Reichs in Bremen den Seeleuten, mittels einer starken Brise, wenn notwendig sogar durch einen Orkan, alles Korrupte und Ungerechte aus der Heuerstelle herauswehen zu lassen.

Bernhard Möhlenbrock wurde pensioniert. An seine Stelle setzte man einen alten Kämpfer, den P.G. Kapitän Hashagen, welcher so nebenbei gesagt ein schwerer Getränkemann ist. Der abgetakelte Kapitän Hashagen ist nicht nur der beste Kunde von Jul Wartberg, sondern morgens der erste und meistens auch

abends der Letzte in Wartbergs Kömbude.

Mit einem halben Brand tritt dann dieser "alte Kämpfer" seinen Dienst in der Heuerstelle an und benimmt sich dort nach echtem nationalsoz. Prinzip als Herrenmensch oder Diktator.

Wehe dem Seemann, der es wagen würde, diesem neugebackenen Reederknecht zu widersprechen, oder es sogar wagt, ein Zwei-Wachenschiff oder sonst ein schweres Arbeitsschiff abzuschlagen. Sofort droht dieser immer durstige Nationalsozialist mit dem Entzug des Seefahrtsbuches und der Überweisung ins Arbeitshaus oder zur Arbeit an den Reichsautobahnstrassen. Dass dieser "alte Kämpfer" auch noch mit dem Konzentrationslager droht, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Hashagen streicht schon seit Jahr und Tag seine nicht kleine Monatsheuer in die Taschen als "gerechten Lohn" für sein schweres (?) Amt.

Wenn morgen der Seelcute-Schinder Hashagen wegen Alkoholvergiftung den Arsch dichtkneifen sollte und an seiner Stelle ein anderer Nazibonze die Seelcute auf die Zweiwachenschiffe der bremer Pfeffersäcke verhangheien würde, dann wäre es dasselbe. Reederknecht bleibt Reederknecht.

Also ob Hashagen oder ein anderer Nazibonze monatlich den "gerechten Lohn" in ihre Taschen wegfiieren, bleibt sich gleich, denn beide sind die Vertreter des braunen Systems und somit die Interessensvertreter der Dividendenschlucker von Nordd. Lloyd, der Hansa, der Neptun u. Argo-Linien.

Kollegen, so sieht der Wind aus, der aus der Heuerstelle herausweht. Die paritätische Heuerstelle von vor 1933 ist nun ein Tummelplatz besoffener Nazibonzen geworden!

Da herrschen jetzt Willkür und Ungerechtigkeit.

Wer nicht pariert, dem wird das Seefahrtsbuch entzogen.

Auf jeden Fall aber stehen ihm von dieser Stelle aus die Wege ins Konzertlager, Arbeitshaus und Zuchthaus offen.

Die Taktik der Heuerstellenschliessung oder

die Anwendung der proletarischen Faust (vor 1933 manchmal mit Erfolg angewandt) ist jetzt nicht zu empfehlen. Dem Nazi- und Reederknecht Hashagen welche auf die Augen zu drücken, können wir jetzt nicht anraten; denn wer Hashagen angreift, greift den braunen Staat an! Wer das wagt, riskiert unnütze Konsequenzen. Hashagens Absetzung zu fordern, geht nicht, weil der paritätische Ausschuss nicht mehr besteht. (Nach Erklärung der Nazis besteht die Parität in dem Vertreter Hashagen) Kein Bremer Seemann hat ihn gewählt oder dahin gesetzt. Er ist der ausschliessliche Vertreter der Bremer Reeder und der Dar, die die Geschäfte der Bremer Reeder besorgt.

Ein anderer Wind wird erst dann aus der Heuerstelle wehen, wenn das braune System durch einen Orkan weggeweht ist. Diesen Orkan vorzubereiten, daran helfen auch die von der Bremer Heuerstelle vermittelten Seeleute.

Gruppe Bremer Seeleute.

R h e i n s c h i f f f a h r t .

Doppelte Valuta, wenn Nacharbeit gefordert wird.

Nachdem der Wert der deutschen RM. ebenso gefallen ist wie das Vertrauen zur Regierung des 3. Reiches und wirkliche Valutaschwierigkeiten entstanden sind, schränkte die nationalsozialistische Regierung den Betrag von deutschen RM., der mit ins Ausland genommen werden kann, immer mehr ein, bis er schliesslich nur noch aus 3.-Mk. bestand. Gleichzeitig wurde auch der Betrag, der im Ausland an Seeleute und Binnenschiffer in ausländischer Währung als Vorschuss gezahlt werden kann, immer mehr durch Zwangsvorschriften herabgesetzt.

Erst die steigende Unzufriedenheit unter den deutschen Binnenschiffern zwang die Regierung, die es nicht erst auf eine Kraftprobe der deutschen Rheinschiffer ankommen lassen wollte, den allzu niedrigen Satz wieder etwas zu erhöhen und zwar in holländischen Häfen auf 1 Gulden und in belgischen Häfen auf 15 Franken pro Tag.

Auch das ist noch zu w e n i g !

Niemand ist damit zufrieden!

Mehrarbeit und Nachtarbeit wird dauernd verlangt, aber mehr zu essen gibt es nicht, denn dazu reicht der Gulden oder 15 Fr. nicht aus. Fährt aber irgend ein "Direktor-Vollsgenosse" ins Ausland, dann bekommt er alle Valuta bewilligt die er zu seinem standesgemässen Leben haben muss!

Rheinschiffer! Wenn man von uns Mehrarbeit und Nachtarbeit verlangt, dann müssen wir mehr Valuta verlangen! Es geht nicht, dass die Kollegen die deutsche Mk. wechseln und dabei ca. 40% verlieren. Fordert, wenn Ihr nachts löschen oder laden sollt den doppelten Satz der täglichen Valuta!

Z.....1.

Unter dem Mindestlohn wird schwere Arbeit verlangt.

Länger als 1 Jahrzehnt führten die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Binnenschifffahrt einen harten Kampf gegen das Mitarbeiten in der Ladung. Die zähe Ausdauer in diesem Kampf führte schliesslich zu einem vollen Erfolg, so dass die Nachkriegsgeneration in der Rheinschifffahrt das Mitarbeiten beim Löschen und Laden nicht mehr kennt. Selbst der Faschismus wagte es nicht, diese Errungenschaft der Binnenschiffer anzutasten. Natürlich sind den Kapitalisten und Rheinstromgewaltigen diese und ähnliche Errungenschaften der Rheinschiffer ein Dorn im Auge. Man macht Proben, wie man die Rechte der Rheinschiffer schmälern kann. Folgende Tatsache soll zeigen, wie raffiniert die Herren vorgehen um:

1. für schwere Arbeit möglichst wenig Lohn zu zahlen und
2. die tariflichen Rechte der Rheinschiffer zu durchlöchern, zu verwässern, langsam ein Stück Errungenschaft nach dem anderen zu zerschlagen.

Schiff X soll bei A einer kleinen chemischen Fabrik laden. Da dort wenig Betrieb ist, werden die Matrosen aufgefordert, mit in der Ladung zu helfen. Da die Matrosen wenig Lust zeigten, versprach der Lademeister einen sehr guten Lohn. Bei dem

schlechten Wochenlohn waren die Kollegen natürlich froh, ein paar Mark so nebenbei mitnehmen zu können. Sie waren bescheiden und dachten an etwa 1.-Mk. pro Stunde. Sie stauten also 160 to Soda weg.

Als sie aber ihren Zaster nach ihrer Rechnung 18.-Mk.-beim Kontor abholen wollten, sagte man, die Fabrik werde das mit der Reedereifirma verrechnen. Von der Firma bekamen sie dann den Mindestlohn von 0,60 RM. nach Abzug des erhöhten Steuerabzuges ausbezahlt. Dass die Kollegen darüber erfreut waren kann man nicht sagen. Sie haben sich vorgenommen, nicht mehr in der Ladung zu arbeiten und rufen allen Kollegen zu: Hände weg, von der Arbeit der Hafendarbeiter!

X.....

Kampf für bessere Lebensbedingungen!

Mancher der Kollegen vom alten Stamm an Bord wird sich noch der Phrase entsinnen, die in den letzten Jahren der Republik so oft gebraucht wurde: In der Krise kann man nicht kämpfen! Wir wollen diesmal nicht untersuchen, inwieweit die Phrase falsch war. Dafür haben wir heute weder Zeit noch Platz. Aber eins verstehen wir, nämlich, dass es den französischen Binnenschiffern möglich war, ihre Lohn- u. Arbeitsbedingungen zu verbessern. Das war vor allen Dingen möglich, weil der französische Arbeiter in der Binnenschifffahrt das Recht hat zu streiken, die Arbeit niederzulegen, um sich bessere Bedingungen zu erkämpfen. Überhaupt zeigten die grossen Streik-kämpfe fast der gesamten französischen Arbeiterklasse, die sich dadurch bessere Löhne und die 40-stündige Arbeitswoche erkämpften, welcher Unterschied zwischen demokratischer Republik und faschistischer Diktatur besteht. In Frankreich Verbesserung der Lebensbedingungen aller Arbeiter, Verkürzung der Arbeitszeit, mit einem Wort gesagt: Fortschritt. Im faschistischen Deutschland dagegen Verschlechterungen auf Verschlechterungen, Steigerung der Lebensmittelpreise, Verknappung der Lebensmittel, Verelendung.

Einzelne Rheinschiffer hatten noch die Hoff-

nung, dass die Nazis wenigstens das in den Krisen-
jahren abgebaute Personal wieder ergänzen würden.
Nichts ist geschehen! Das neue Bemannungs-gesetz brach-
te nicht mal die Garantie, dass mit wirklich geschul-
tem Personal gefahren wird. Wo heute ein Matrose
fehlt, kann mit 2 Jungen gefahren werden. Was neu ist,
ist nur, dass die Personalkontrolle, die früher ab
Hochfelderbrücke zu Berg einsetzte, heute in Emme-
rich beginnt! Deck- und Maschinenpersonal behält die
Stärke wie nach dem Personalabbau. Es zeigt sich eben
mal wieder ganz deutlich, dass die Interessen der
Rheinstromgewaltigen auch die Interessen der brau-
nen Machthaber sind! Gut, dass inzwischen auch der
letzte Rheinschiffer verstanden hat, dass seine Le-
bensinteressen überhaupt nicht beachtet werden.
"In der Krise kann man nicht um Verbesserungen
kämpfen, heute darf man nicht kämpfen!" Dieser Glau-
benssatz des deutschen Kapitalismus muss zerbro-
chen werden!

W i r w e r d e n k ä m p f e n !

Ohne Kampf keine Zertrümmerung der faschistischen
Diktatur! Heute sind wir noch schwach!

Morgen, wenn das nationalsozialistische Deutschland
uns braucht, wenn es uns haben muss,
werden wir ihm unsere Hilfe verweigern!

Wir werden uns nicht schlagen für den National-
sozialismus, sondern gegen den braunen Feind im
e i g e n e n L a n d !

Wir Rheinschiffer, Seeleute und Hafnarbeiter
werden zusammen mit den Genossen der Betriebe
an Land das Deutschland aufbauen, das **W I R**
haben wollen.

Kollegen! Dafür sollt Ihr schon heute Eure Kräf-
te einsetzen! Dafür sollt Ihr arbeiten!

F ü r u n s e r Z i e l !

Vertrauensleute der I.T.F.
Gruppe Rheinschiffahrt.

- - - - -
- . - . - . - . - . - . -